

Der richtige Takt für ein gutes Leben

Chefarzt Christoph Pajatsch von der Kreisklinik informierte über Herzschrittmacher

Wörth. Vor etwa 70 Jahren wurden die ersten elektrischen Herzschrittmacher implantiert. Der technische Fortschritt und die hunderttausendfache Erfahrung von Ärzten weltweit haben die Methode seitdem zu einem bewährten Verfahren werden lassen. Chefarzt Christoph Pajatsch von der Kreisklinik hat nach über 2000 Operationen längst aufgehört mitzuzählen. Gespannt folgten die Gäste des Gesundheitsforums am Dienstag dem Kardiologen bei seinem Vortrag: „Was kann der Herzschrittmacher und wer braucht einen?“

Bei aller Erfahrung bleibt die Notwendigkeit so eines Eingriffs für den Patienten natürlich ein angst-einflößender Gedanke. Pajatsch zerstreute viele dieser Sorgen durch bestmögliche Information. Er erläuterte den Unterschied zwischen Ein- und Zweikammer-Schrittmachern und was eine Defibrillatorfunktion ist. Je nach Erkrankung des Herzens können Stromimpulse im Vorhof oder in der Hauptkammer oder in beidem notwendig sein. „Schrittmacher können von 600 Euro für ein ganz einfaches Model bis 12000 Euro für ein High-End-Gerät mit drei Sonden und allen möglichen Zusatzfunktionen kosten“, informierte Pajatsch. Entscheidend sei aber allein der jewei-



Ein Schrittmacher und einige Sondenkabel, deren Spitzen in den verschiedenen Herzmuskeln verankert werden. (Foto: Nopper)

lige Nutzen, den das Gerät bringt. „Wenn man mit einem ganz einfachen Gerät das Herz optimal ansteuern kann, dann sollte man das auch verwenden.“

„Kernspintauglich – das braucht's schon“

Wichtige Kriterien seien vielmehr, dass der Schrittmacher kernspintauglich sei – in Wörth werde nichts anderes mehr verbaut – und wer häufiger auf Reisen gehe, sollte bedenken, ob sein Modell auch in den jeweiligen Ländern gewartet und eingestellt werden kann. Pajatsch erwähnte insbesondere zwei Hersteller, die er oft verwende; ei-

nen deutschen und einen amerikanischen. Letzterer sei weltweit der am meisten verbreitete und könne auch von Ärzten in Asien mit großer Wahrscheinlichkeit sicher überprüft werden. Bei Batterielaufzeiten von über 15 Jahren sicher keine unnötige Überlegung, denn auch im höheren Alter sind die Menschen heutzutage zunehmend mobil.

Nervenimpulse kommen „on demand“

Auch die Programmierung von Schrittmachern erklärte Pajatsch; es komme nicht selten vor, dass aufgeregte Patienten bei Ärzten anriefen, weil sie bei sich einen Puls von nur rund 50 Schlägen pro Minute festgestellt hätten und meinten, der Schrittmacher würde versagen. „Das nennt man Hysterese – in der Nacht muss das Herz nicht so schnell schlagen und das Programm weiß das.“ Überhaupt sei ein Schrittmacher nichts anderes als eine Stoppuhr, die mitzähle, wie oft das Herz schlägt. Künstliche Nervenimpulse geben moderne Geräte nur ab, wenn die Herzfrequenz tagsüber unter 60 sinkt. Die Sonden in den Herzmuskeln funktionieren dabei wie ein EKG: „Die Stoppuhr zählt ihr Erwartungsintervall von, sagen wir, 1000 Millisekunden herunter und wenn vorher ein natürli-

cher Herzschlag gemessen wird, startet die Uhr neu. Man sagt, sie resettet sich, und sonst macht sie nichts.“ Das spare Strom, sei angenehmer und sicherer.

Eine Implantation bedeutet in Wörth einen Krankenhausaufenthalt von etwa drei Tagen „wenn sonst nichts ist“ – oft seien Schrittmacherpatienten aber mehrfach erkrankt und damit muss jede Behandlung individuell geplant werden. Nach dem Eingriff solle man sich mehrere Wochen körperlich schonen, damit das Gerät sich an seinem Bestimmungsort an der Schlüsselbeinvene sicher einwachsen kann. Druck und Reibung könnten durchaus gefährliche Komplikationen verursachen. „Im schlimmsten Fall muss man den Schrittmacher entfernen und die Sonden aus dem Herz herausrupfen“, warnte Pajatsch.

Träger eines Herzschrittmachers sollten außerdem auf elektromagnetische Felder in ihrer Umgebung achten; riskant seien längere Aufenthalte unter Starkstromleitungen oder an Induktionsherden, denn das könne das Programm durcheinanderbringen. „Mikrowelle und Handy sind kein Problem“, konnte der Arzt aber einige Mythen entkräften. Wenn alles gut geht, brauche ein Schrittmacher alle halbe Jahre eine Kontrolle. –nop-

21.9.17